

Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend.

Anzeigenpreis: Die fünfspaltige Kopfszeile 12 Pf.
Anzeigenaufnahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Zeitvertrahe 10 bis höchstens vormittags 10 Uhr. Großere und kompliziertere Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unsere Hände sein.
Erstausfertigung höchstens 3mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag, abends 7 Uhr für den folgenden Tag.



Vierteljährlicher Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle 1,15 RM.
von unseren Boten ins Haus gebracht 1,25 RM. und durch den Briefträger 1,30 RM.
Vierteljährlich und monatliche Bestellungen werden außer in der Geschäftsstelle, Zeitvertrahe 10, auch von unseren Boten und allen Kartell-, Poststationen angenommen.

Ämliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 49.

Donnerstag, den 26. April 1917.

56. Jahrgang

Die Zeit als Bundesgenosse.

Unsere Feinde, allen voran England, hatten sich nach ihren anfänglichen und sich im Verlaufe des Krieges dann beständig mildernden Mißgeschicken, immer mit der größten Entschlossenheit verhalten. Sie hätten seine Güte, sondern könnten in Gelassenheit das stetigere Ende abwarten, selbst wenn der Krieg zwanzig Jahre dauern sollte. Von der Abwehrgung Deutschlands, von der russischen Dampfwalze, von der Luftbombardierung immer neuer Bundesgenossen hatte England sich zwar schmerzliche Erfolge versprochen, aber es hat eine Stagnation nach der anderen zu schaffen verstanden, so daß es zu keinem allen Droh- und Erpressungsurteil: Die Zeit wird's machen. Durch einen endlosen Abnutzungskrieg sollten die deutschen Weihen gemüdet werden, der Hunger sollte das Volk im Westen mit amerikanischen Gütern füttern. Die Bundesgenossen sollten unter den Ententegegnern nicht mehr als militärische Mittel, ohne den Londoner Plot- und Ledertrog wäre die ganze große Konstantinische Wälle nicht schon im Scheitern; so unten aber wie die Zeit, auf die man selber nicht getraut hatte, ist den Engländern kein anderer Bundesgenosse geworden. So geht es auch nach der Fortsetzung des Krieges zur Verwirklichung ihrer nachsichtigen Eroberungspläne, so fruchtlos, sie erkennen heute schon, daß sie Gile haben, daß die Zeit für mächtiger Gegner geworden ist, und sie unterwerfen sich zögernd dem Wachtgebot.

England bringt Opfer.

Es ist einzeln, ob wir von unseren Feinden oder von England reden, denn England ist der Feind, der Einspeißer und der Zerkleber, der Krieg ist sein Krieg. Und wenn England jetzt nach der missglückten Dron-Offensive bei Arras dort einen gewissen militärischen Fortschritt unter dem, der allerdings unter den schwersten Verlusten für den Angreifer ergebnislos zusammenbrach, dann beweist es, daß es Gile hat, daß es die Entschlossenheit in Stürze erzwingen muß, sonst es was es wolle, da es zu einer Fortsetzung des Krieges auf lange Zeit hinaus aufgegeben hat. Englands, durch Amerikas Hilfe verstärkten Stillstand sind nicht zu überwinden, aber am Ende erhebt sich auch der tiefe Ruin, und an England machen sich die schmerzlichen Symptome der Erschöpfung bemerkbar. Gegen den Diktator, ersten Kriegsgewinn und Beamtentumsturz Lloyd George herrscht eine wachsende Mißstimmung, wachsende Unzufriedenheit, die letzten Wendungen sind anders als das immer stärker auflebende Friedensverlangen des englischen Volkes ist. Die Kriegsverluste, die ihm jetzt täglich 140 Millionen Mark kosten, droht England bankrott zu machen. Es muß sich scheitern lassen, wenn im Unterhause zu London von allen Parteien ein Antrag auf Einleitung eines Waffenstillstandes zur Beilegung der Staatsausgaben mit der Verfassung, Staatsbankrott zu vermeiden, eingbracht wurde. Die Sorge um Ausfall und nächst dieser die um Stellen gehen gleichfalls an den Nerven Englands. Die amerikanischen Hilfe ist dagegen wenig mehr als eine schöne Illusion. Der parlamentarische Kriegsminister hatte ganz recht, als er erklärte, seit seinem Eintritt in den Krieg könne Amerika die Entente nicht mehr unterstützen als vornehm, da es nicht mehr jetzt zunächst auf seine eigene kriegerische Blüthe bedacht sein kann. England bringt Opfer, das können wir für ein gutes Zeichen.

Das Wert unserer U-Boote

beginnt zu reifen und Früchte zu tragen. Der Vorkampf wird dem englischen Volke mit rascher Schnelligkeit höher und höher geschraubt, während gleichzeitig die Ausbeuten auf die bis dahin erzielte Lebensmittellieferung immer tiefer sinken. Wir schmelzen wahrscheinlich nicht im Überflusse, haben aber doch die Gemüths- bei harterem Ausatmen mit unseren Vorkämpfern zu reizen und uns durch die neue Ernte die Deckung des nächstjährigen Lebensmittelsbedarfes zu sichern. Diese Gemüthsarbeit ist England nicht: es ist vielmehr für drei Fünftel seines Bedarfs auf die überflüssige Einfuhr angewiesen, die ihm dann der erfolgreichste Tätigkeit der U-Boote unterworfen wird. Wenn die Anstalten zur Verfestigung der wichtigsten Lebensmittel unter staatliche Kontrolle genommen werden, wenn diejenigen Londoner Blätter, die zu den größten Kriegsgewinnern gehören, öffentlich erklären, sie würden das Herbeikommen des Friedens mit unumkehrlicher Freude begrüßen, so sind das Zeichen, deren Bedeutung nicht unterschätzt zu werden braucht. Unser Friedensverlangen, das aus dem Gebote der Menschlichkeit erwachsen ist, gründet sich auf unsere Stärke, das der Feinde ist ein flares und bündiges Zeichen der Schwäche. Wir können, wenn es sein muß, noch länger aushalten und durchhalten, die Zeit ist unser Bundesgenosse geworden; die Feinde können es nicht mehr. Und daher hoffen wir, daß es die letzte große, ja wahrlich die stärkste Anstrengung ist, die Engländer und Franzosen jetzt im Westen machen, und daß nach dem blutigen Zusammenbruch dieser großen und juchendsten aller Offensiven auch Lloyd George seine Landstube nicht mehr von der Zweckmäßigkeit einer weiteren Fortsetzung des Krieges wird überzeugen können.

Der Weltkrieg

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach dem Schlachtfelde von Arras führte die auf

Frankreichs Westen stehende britische Macht gelten den zweiten großen Sieg, um die deutschen Linien zu durchbrechen.

Seit Tagen schwebten schwere und schwerste Batterien Massen von Geschossen jeder Art auf unsere Stellungen, am 23. April früh morgens schmolb der Artilleriekampf zum heftigsten Exzessfeuer aus. Bald darauf brachen hinter der Feuerwand der auf 30 km. Frontbreite die englischen Sturmtruppen, vielfach von Panzerkraftwagen geführt, zum Angriff vor.

Unser Verdichtungsfeuer empfing sie und zwang sie zum verlustreichen Weichen. An anderen Stellen mochte der Kampf erlitten hin und her, wo der Feind Wunden gewonnen hatte, waren unsere schmerzliche, ausgeglichene Infanterie ihm in kraftvollem Gegenstoß zurück. Die westlichen Vororte von Lens, Aton, Oppy, Gavrelle, Noeux und Guemappes waren Brennpunkte des harten Ringens, ihre Namen nennen Soldaten unserer Regimenter aus fast allen deutschen Gauen zwischen Meer und Alpen!

Nach dem Scheitern des ersten Sieges über das Weichfeld vor unseren Linien mit besonderer Wucht auf beiden Seiten, gegen Abend ein weiterer großer Angriff mit neuen Massen ein. Auch seine Kraft brach sich am Abend mit unserer Infanterie, teils im Feuer, teils im Nachsturm, und unter der beständigsten Wirkung unserer Artillerie! Nur an der Straße Arras-Gombrai gelang der Feind um wenige hundert Meter Raum, die Trümmer von Guemappes sind ihm verblieben.

Wie an der Aisne und in der Champagne, so ist hier bei Arras der feindliche Durchbruchversuch unter ungeheuren Verlusten gescheitert. Englands Macht erlitt durch die Vorausstöße deutscher Infanterie und der hohen Siegessinn unserer besten Truppen eine schwere, blutige Niederlage!

Die immer noch voll jugendlichen neuen Kampfen entgegen. An den Erfolgen der letzten Schlachten hat seinen besonderen Anteil jeder Deutsche Mann oder Frau, Bauer oder Arbeiter, der sich in den Dienst des Vaterlandesehres, seine Kräfte einsetzt für die Befreiung des Vaterlands. Der deutsche Mann an der Front weiß, daß ein jeder dahin seine Schuldigkeit tut und nichts schaff, um ihn drüber in der Schwere des Kampfes auf Leben und Tod, um Sein oder Nichtsein beizugehen!

Bei den anderen Armeen der Westfront und auf den übrigen Kriegsschauplätzen keine großen Kampfhandlungen. Nach dem amtlichen Wiener Bericht hat eine der österreichischen Frontstellungen in der Dronostroße einen italienischen Dampfer von etwa 1900 Tonnenn verbrannt. Feindliche Einwirkungs wurden nicht gemeldet.

Aber die Kriegslage an der Westfront hat der militärische Mitarbeiter wurde nach dem neuen, von Hindenburg eingeleiteten Methode geleitet, die im geschmeidigen Zusammenarbeiten von jeder Verriegelung, keinen Rückzug und kräftigen Gegenangriffen besteht. Das starke, oft unerschütterliche Festhalten an jedem Stück Erde hat der einstigen Kampfmethode weichen müssen, die allerdings gewisse Terrainschwächen notwendig mit sich bringt, aber auf der anderen Seite für den Feind im höchsten Grade die Ausnutzung der artilleristischen Überlegenheit erschwert. Eine gute Seite hat diese Kampfmethode an dem Umstand gefunden, daß die deutschen Luftstreikräfte jetzt im Gegensatz zu der Schifffahrt an der Somme dem Feinde wirklich die Derschiff in die Luft treiben können konnten. Die Kraftleistung an der Westfront ist noch im ersten Stadium, man muß die Fortsetzung abwarten, bevor man urteilt, dabei muß man sich immer klar darüber sein, daß diese Fortsetzung nicht ganz anders gestalten kann, als die Einleitung, daß die Initiative, die jetzt zweifellos bei dem Westmächtigen liegt, während der Operationen auf die andere Seite übergeht kann; Hindenburg ist ja immer ein Mann der Überraschungen gemeint.

Wichtige Meinungen über die Revolution.

Aber die Revolution und das Militär in Russland äußerte ein russischer Kriegsgefangener: Zu der Soldatenverammlung ihres Armeekorps wählte jede Kompanie 4 Delegierte. Die Wahlen wurden in den einzelnen Tagen durch Abstimmungen durchgeführt. Die Leute wählten meist alle Soldaten, die schon lange im Krieg sind und den Frieden herbeiwünschten. Die Abgeordneten wurden von den Kameraden beauftragt, unbedingt um Frieden zu sprechen. Als die Soldaten der Stärke des 19. Armeekorps versammelt waren, mußten sie aus sich selbst Redner wählen, diesen sei den Abgeordneten der Duma Fragen stellen sollten. Am 10. Uhr vormittags erschien der gegenwärtige Minister des Auswärtigen Wladimir und hielt eine Ansprache an die Soldaten. Er begrüßte sie als freie Soldaten und gratulierte ihnen zur neuen Regierung. In seiner Rede sprach Wladimir zu den Soldaten in kameradschaftlicher Rede. Er sagte, daß der Jar mit einer Verbrüderung verbunden gewesen sei und nur seine eigene Interessen, nicht die des Vaterlandes verfolgt habe. Rechtig hätte jedoch Leute, die ihr Vaterland lieb haben, die Gefahr erkannt und den Jaren zur Abhandlung gezwungen. Zum Schluß seiner Rede forderte Wladimir die aus den Soldaten gewählten Redner auf, die Wünsche der Soldaten vorzutragen.

Ein älterer Unteroffizier eines Regiments der 188. Division sprach als erster. Er verlangte als erstes unbedingt sofortige Besserung der schlechten Verpflegung, Bekleidungsfrage für die Mannschaften und Abzug des Gehalts der Offiziere, die ihren Leistungen nach, nach Ansicht des Redners, weniger als jeder Gemeine bekommen müßten. Einer der anwesenden Offiziere verlangte von Wladimir, er solle den Soldaten zurechtweisen. Darauf entstand ein großer Krampf. Immer wieder riefen die Soldaten: „Nun mit den Offizieren!“ Auf Zureden Wladimirs verließen darauf sämtliche Offiziere die Kirche. Den Soldaten wurde von Wladimir eine Aboverhöhung und bessere Verpflegung in kürzester Zeit versprochen. Nach dem Unteroffizier redete noch ein Soldat. Er verlangte die Einleitung von Friedensverhandlungen. Er sagte, wenn die russische Regierung einen vernünftigen Antrag stellen würde, würde man recht bald mit Deutschland zu einem Abschlusse kommen. Wladimir hielt daraufhin aus, daß er von der neuen Regierung nicht beauftragt sei, von Frieden zu sprechen, daß er nur über die augenblicklich wichtigsten Dinge mit ihnen reden solle. Der kirchliche Großpriester in Berlin. Der Reichstag des kaiserlichen Großherzogs Prinz Heinrich in Berlin und im kaiserlichen Hauptquartier hielt einen Stillsitztag dar. Prinz Heinrich, der noch nicht in Deutschland gewesen ist, hat den Wunsch, sich den kaiserlichen Persönlichkeiten vorstellen und Deutschland aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Die kürzlich an ihn erfolgte Bestellung des Schwarzen Kreuzordens wird auch zu einem Empfang durch den Kaiser führen. Es versteht sich von selbst, daß bei den verschiedenen Unterredungen auch die politischen Fragen der Gegenwart besprochen werden. Der Leiter der kirchlichen Politik ist einer der lauffähigsten Verfechter des Bündnisses mit uns.

Die Senauration der amerikanischen Handelsbeziehungen. Bis Ende April sollen nach den bisherigen Berechnungen die ersten hundert amerikanischen Handelsfahrzeuge mit Geschützen versehen sein. Alle Schiffe von mindestens 2400 T. erhalten vier Geschütze und noch Möglichkeit ein Marinekommando, bestehend aus einem Offizier und zehn Mann zur Bedienung der Geschütze. Zugleich ist für die Besatzung sollen auch dringende Einrichtungen getroffen werden.

Aber die Washingtoner Konferenzen zwischen dem Präsidenten Wilson, dem englischen Marineminister Balfour, dem französischen Vizepräsidenten und einigen anderen Ententegegnern bezüglich Newporter Verhandlungen holländischer Natur: Die sorgliche Arbeit der englischen Mission wird hauptsächlich erst nach Ankunft der französischen Mission beginnen. Wie verstanden, werden die Verhandlungen von großer Wichtigkeit sein für das Zusammenwirken in jeder Hinsicht und für eine genaue Feststellung der Ziele Amerikas und der Entente. Gut unterrichtet Kreise nehmen allgemein an, daß Wilson sich der Forderung Englands und Frankreichs nach der Wiederherstellung Belgiens durch Deutschland anschließen werde. Auch die Friedensfrage werde erörtert werden. Dally steht gibt als Verhandlungspunkte neuerdings auch die Monroe Doktrin, wie sie durch die Teilnahme Amerikas am Kriege bekräftigt wurde, an, ferner die Frage Konstantinopels, woraus Wilson einen offenen Jagen machen wolle. Fragen wie die Elag-Bohringen und der deutschen Kolonien in Afrika betradigt Wilson als rein europäische.

Wilson's Einholung. Die Times meldet aus Washington: Balfour und die britische Kommission wurden vom Staatssekretär des Auswärtigen, vom Regierungsbeamten und dem britischen Vizekonsul empfangen, welche die Gäste in Automobilen, geleitet von Royal Air Force, nach dem Weißen Hause führten. Zeit und Art der Ankunft der Geladendenschaft und auch der Landungsplatz wurden geheimgehalten und umfassende Maßregeln zu ihrem Schutze getroffen. Alle Brücken werden doppelt besetzt, und die Eisenbahnen wurden innerhalb der letzten 24 Stunden wiederholt genau besetzt. Große Popularität des englischen Ministers jetzt man danach im amerikanischen Volke nicht voraus.

Zulassung der Frauen zum Aufstiegsdienst. Der Reichsverband für Frauenrecht hat an die Aufstiegsminister der deutschen Bundesstaaten eine Eingabe gerichtet, in welcher um die Zulassung der Frauen zu den juristischen Schlussprüfungen eintrittsächlich der dazu gehörigen Vorbereitungsarbeiten gebeten wird. In der Begründung der Eingabe heißt es: Die Erfahrungen des Krieges haben gezeigt, wie gefährlich es ist, in einem Staat mit allgemeiner Wehrpflicht eine große Anzahl von Weibern nur den Männern vorzubehalten. Im Augenblick der Verwendungsmöglichkeit ist es dem weiblichen Soldatenvertrauen zum mindesten ein Ansehensverlust, wenn diese Frauen nicht eingeleitet werden, daß gerade die ausgebildeten, praktisch und theoretisch gleich gut geschulte Juristinnen in dieser Kriegszeit dem Vaterland wichtige Dienste hätte leisten können. Wir wissen beispielsweise, daß die Kriminalität der Jugendlichen sich fast verdoppelt hat; da wäre doch zu bedenken, daß eine größere Anzahl tüchtiger Juristinnen durch energische Arbeit am Mindeste des Vorkursus durchschneidens und der Jugendgerichtsbarkeit diese verhängnisvolle Entwicklung vielleicht gemindert hätte. ... Dazu bedarf es aber vor allem der uneingeschränkten Ausbildungsmöglichkeit der weiblichen Rechtswissenschaftler: die Schranken muß fallen, die durch den Ausschluß von den Schlussprüfungen eine so heftige und immerlich empfindene Lücke für den Wissens- und Betätigungsbereich der Weiblichen für den Wissens- und Betätigungsbereich der Weiblichen.

kennen, unterrichten wollen. Denn, wie bereits gesagt, ich muß morgen eine kleine Reise antreten, welche mir erst nach mehreren Tagen die Rückreise in diese Gegend gestatten wird."

"Sie hatten sich hier in der Nähe auf, Herr zur Sprengre?" fragte Fräulein von Marzkeim.
"Ich wohnte in der Nähe, mein geliebtes Fräulein; das heißt, etwa 20 Kilometer von Zeppenborn, in Alfenberg."

"Alfenberg?" begann sich Fräulein von Marzkeim; "nur 20 Kilometer von hier? — Sonderbar, daß ich den Namen noch nie gehört habe."
"Es ist leicht erklärlich, geliebtes Fräulein, denn es ist ein noch ziemlich neuer Name, weil Alfenberg ein noch neues Besitztum ist."

"Es ist neu? In welchem Sinne ist es denn erbaut? Man sieht es jetzt, denn gütlich nachzufragen. Lassen Sie das auch?"

"Sie stellen viele Fragen auf einmal, liebe Emma," bemerkte Clarine lächelnd.

"Sie sind jedoch leicht zu beantworten," sagte zur Sprengre artig. "Nicht ich, sondern mein verehrter Vater baute Alfenberg. An einen besonderen Wunsch hat er dabei wohl kaum gedacht; doch ist das Haus geräumig und hat hübsche, nette Verhältnisse. Die oberen Stockwerke sind schön und solide, die Gärten schön und fruchtbar. Sie liegen gleich dem Wohnhause im Schutze eines ausgedehnten Sodowaldes, mit dessen Ausläufern sich die letzten Gebirge des kleinen Parzes vereinigen, der die Blumenparterre umgibt."

"Ihr Heim muß eine anmutige Lage haben," meinte die Komtesse.
"Als solches betrachte ich das immerhin hübsche Alfenberg nicht, wenn ich auch häufig dort bin. Meine eigentliche Heimat ist in Romberghausen, einer kleinen Ortschaft mit einem großen, aberklimmlichen Hause, das meine liebe Mutter bewohnt."

"Ihre Mutter lebt noch?"
"In meiner Freude, meinem Glücke. Mit ihr würde ich zu viel würde ich alles verlieren. Ich habe keine Geschwister und nur einige entfernte, mir auch sehr seltene Verwandte, die mir wenig zuzählen. Und meine lettere Mutter verehlicht alles in sich, was der stolze Sohn an der Mutter zu haben und zu bewundern wünschten kann."

"Sie sind glücklich," sprach Clarine freudigen Auges.
"Ich, die ich meine Mutter so sehr verlor, kann es ermaßen."

"Verzeihen Sie Komtesse," das ich den Schmerz um

einen Verlust in Ihnen weckte, der treulich nie ganz überwunden werden kann," hat zur Sprengre, und der warmen Ausdruck in seinem barmherzigen Auge und in seinen bereiten Lippen unterließ keine Worte. "Ich weiß, wie groß der Wert der edlen Frau war, welche Sie betrauern; denn ich vernahm oft und von Menschen aus den verschiedensten Ständen das Lob ihrer seltenen Eigenschaften."

"Sie haben die Frau Gräfin nicht gekannt?" fragte Fräulein von Marzkeim.
"Nein, meine Gräfin. So lange mein Vater lebte, kam ich selten in diese Gegend; auch war ich einige Jahre außer Landes, in Belgien und England. Dann unternahm ich noch eine Erholungsreise nach Italien, wurde aber nach kaum einmonatlichem Aufenthalt in Rom, wo ich ein Vierteljahr verlebte, sollte, zu übersehen, weil mein guter Vater gefährlich erkrankt war. Er hat sich nie mehr ganz erholt, und ein Jahr nach meiner Rückreise in die Heimat verlor ich ihn ... Aber ich unterhalte Sie von meinen Angelegenheiten, und Sie erwarten in feindlicher Spannung die Heimkehr des Grafen und der Frau Gräfin nach langer Abwesenheit," sagte er, sich erhebend.

Neueste Nachrichten.

Großes Hauptquartier am 25. April. 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz
Front des Generalleutnants Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Auf dem Schmalzfelde von Aras wird seit gestern früh um das Dorf Gabelle gekämpft. Nördlich der Scarpe hat der Feind keine Angriffe sonst nicht wiederholt.

Schließlich der Stangeniederung ertrankte nachmittags heftigerweise der Straße Grasse-Sambrai der Kampf von neuem. Auf breiter Front griffen englische Divisionen in tiefen Stellungen herangehoben über Worch-Bancour an. Im Feuer und hartem Nachstoß brach der englische Sturm über all unterirdischen schweren Verlusten zusammen.

Grabenbelagerung und Infanterieerleger melden über den 23. April, daß die Zahl der vor der Front liegenden toten und verwundeten Engländer eine ungewöhnlich hohe ist.

Bei dem Gegenstoß sind durch unsere Infanterie 600 Gefangene gemacht worden. Mehrere Panzerkraftwagen nahe der Mülde drangen am 23. April nach wirkungsloser Vorbereitung unsere Sturmtruppen in die feindliche

Stellung und brachten 21 Franzosen gefangen 4 Maschinen-gewehre als Beute zurück.

Am 23. und 24. April kam es im Vorfeld unserer Kampflinie nordwestlich von St. Quentin zu mehreren Gefechten, bei denen der Gegner neben blutigen Verlusten auch Gefangene einbrachte.

Front des deutschen Kronprinzen.
In einigen Abschnitten der Aras und Champagnefront verlor sich der Feind wieder. Franz. Angriffe bei Hurethierem, am Drimont und westlich der Scarpe blieben erfolglos. Hinter der feindlichen Linie wurde reger Verkehr beobachtet und von uns wirksam bekämpft.

Front des Generalleutnants Herzog Albrecht von Württemberg.
Die Lage ist unverändert.

Am 23. April verloren Engländer und Franzosen durch Luftangriff 20 Flugzeuge und einen Fesselballon. Der 24. April folgte die 19 Flugzeuge von denen 16 in Luftkämpfen 3 durch Abwehrer von der Erde zum Abwurf gebracht wurden. Tennant Bennett schoß seinen 20., 21. und 22. Gegner ab.

Bei einem unserer Gegenstöße bei Gabelle flog Hauptmann Zover, Führer einer Schutzstaffel, der stürmenden Infanterie in 150 m. Höhe voran, und beschloß aus seinem Flugzeug die englischen Linien mit dem Maschinengewehr.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Unsere Artillerie beantwortete kräftig das Feuer russischer Batterien, die vornehmlich bei Zafoblad, Postawa und an der Bahn Sjosow-Tarnopol tätig waren.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Der seit Tagen gegen unsere Stellungen zwischen Barbar und Doornik barren Wirkung englischer Artillerie folgten gestern Angriffe, die von den bulgarischen Truppen gänzlich abgewiesen worden.

Berlin, 25. April. Amtlich. Seit dem am 14. April bekanntgegebenen Unterseebootverboten sind nach den bis zum 24. April eingegangenen Meldungen weiterhin insgesamt 143.500 Briten-Registrierter-Tonnen feindliche und neutrale Handelschiffe durch unsere Unterseeboote im englischen Kanal, im atlantischen Ozean und in der Nordsee versenkt worden.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Artikels 98 der Reichsverfassung, des § 9b des Belagerungszustandgesetzes und des Gesetzes vom 11. 12. 1915 betreffend die Abänderung des Gesetzes über den Belagerungszustand wird im Interesse der öffentlichen Sicherheit verordnet:

1. Alle Druckschriften (mit Ausnahme der Tageszeitungen und Musikalien mit und ohne Text), die kein Erscheinungsjahr oder ein späteres Erscheinungsjahr als 1913 tragen, dürfen nur auf Grund einer besonderen Erlaubnis derjenigen Kommandobehörde (stellw. Generalkommando, Gouvernament usw.), in deren Bereich der Verleger seinen Sitz hat, ausgeführt werden.

Desgleichen bedürfen stets, ohne Rücksicht auf das Erscheinungsjahr, keiner besonderen Ausfuhrerlaubnis alle Werke, die als heimische oder technische ohne weiteres erkennbar sind, sowie Werke und Drucke (einsten mit fotografischen Vorlagen, (z. B. Atlanten, Reisebücher, Adreßbücher mit Stadtplänen usw.), Uniformblätter und Militärordenurkunden).

2. Die Ausfuhrerlaubnis muß entweder durch Eindruck oder Aufstempelung des von der zuständigen Kommandobehörde bekanntgegebenen Ausfuhrzeichens an sichtbarer Stelle, d. h. regelmäßig auf dem Titelblatt oder bei Broschüren auf dem Buchumschlag, oder durch eine besondere, der betreffenden Druckvorschrift beige-farbige ausdeutliche Erlaubniserklärung kenntlich gemacht sein.

3. Die Genehmigung zur Anbringung des Ausfuhrzeichens kann durch die Kommandobehörde dem Verleger, oder für bereits erschienene Bücher unter Umständen auch dem ausführenden Kommissionär bzw. in besonderen Fällen, auch dem Vertriebsort übertragen werden.

Allen anderen Personen, also auch dem gewöhnlichen Sortimentler und Buchbinder, kann dagegen eine eigene Aufstempelung nicht gestattet werden. Weilmeyer haben alle diese Personen sich zwecks Anbringung des Ausfuhrzeichens nach ihrer Wahl entweder an die Kommandobehörde des Verlagsortes oder an diejenige ihres Wohnortes zu wenden.

4. Die Genehmigung zur Anbringung des Ausfuhrzeichens wird nur dann erteilt, wenn die Ausfuhr allgemein in das verbündete und neutrale Ausland erlaubt werden kann.

5. Die Grenz-, Zoll- und Postüberwachungsstellen sind angewiesen, grundsätzlich alle Druckschriften, die den obigen Vorschriften nicht entsprechen, anzuhalten und ihrer zuständigen Kommandobehörde zur weiteren Veranlassung anzuliefern.

6. Keine Druckschrift darf zwecks Umgehung der Ausfuhrvorschriften mit einem falschen Erscheinungsjahr versehen werden.

7. Jedes Unternehmen, eine nicht zur Ausfuhr freigegebene Druckschrift mit oder ohne Ausfuhrzeichen auszuführen oder ohne Genehmigung mit einem Ausfuhrzeichen zu versehen, ist verboten.

Zwangsverhandlungen gegen diese Bestimmungen werden, sofern die betreffenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden.

Bei buchhändlerischen Ballen sendungen ist im Falle von Verstößen der Absender des Einzelpaketes als haftbar anzusehen.

Magdeburg, den 14. April 1917.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps.

F. H. v. Lyncker, General der Infanterie

à la suite des Aufschiffer-Bataillons Nr. 2.

Fleischverteilungsmenge Landareis Weizenfels.

In der Woche vom 23. bis 29. April ds. Jrs. darf auf die Reichsfleischkarte

250 Gramm Fleisch mit Knochen oder Würstchen oder 200 Gramm Gehacktes und auf die **Fleischzusatzmarken Nr. 2** zu den von mir schon bekanntgegebenen Bezugsbereichen **250 g Fleisch mit Knochen oder Würstchen** abgegeben werden.

Außerdem wird in dieser Woche für die Versorgungsberechtigten, welche noch im Besitze der Fleischkarte Nr. 5 sind, 50 g Fleischstett verabfolgt.

Ferner weise ich nochmals darauf hin, daß Fleisch oder Würstchen, welches in derselben Woche nicht abgeholt wird, für die es bestellt ist, für die nachfolgende Woche nicht mehr beansprucht werden kann.

Weizenfels, den 23. April 1917.

Der Vorsitzende des Kreisaußenbüros.

J. B. gez. Sommer, Regierungs-Ärztlicher.

Veröffentlicht.

Leuchtern, den 25. April 1917.

Der Magistrat. Knobbe.

Zur Verpachtung der diesjährigen Luzernerzeugung auf dem Erweiterungsterrain des Kommunalfriedhofs steht Termin am **Montag, den 30. April 1917** nachmittags 5 Uhr im Stadtschreibertat. Leuchtern, den 21. April 1917.

Der Magistrat. Knobbe.

Kirchenchor!

Freitag, den 27. April

abends 8 Uhr

Singstunde für Damen.

(Zur Abende.) Um zahlreiche Beteiligung bittet

Rausch.

Warnung!

Ich warne hiermit jedermann, das Rapsfeld auf meinem Felde zu unterlassen, da ich sonst gerichtlich vorgehen werde.

Haupt,

Zeilschen.

Sträflinge

Gemüsepflanzen

empfehl

G. Langsch,

Gandelsgärtner.

Schreibleitung, Druck und Verlag von Otto Beyerling, Leuchtern.

Die Futterkräuter und Gräserarten

- a) an den Böschungen auf der eingezogenen Strecke des Dorfboornweges,
- b) an dem Grabenrande hinter Bergers Gehst,
- c) an dem Grabenrande des Spornauerweges,
- d) an den Böschungen des Trebnitzerweges,
- e) am Oberflüßerweg,
- f) an den Böschungen des Untereisenweges,
- g) an den Böschungen des Gröbenweges,
- h) an den Böschungen des Köpflerweges,
- i) an den Bach- und Grabenböschung n am Krüßlerweges,
- k) am Waldhede und l auf dem Schulplane am Gabenerwege sollen am **Montag, den 30. April 1917** nachmittags 5 Uhr im Stadtschreibertat öffentlich meistbietend verkauft werden.

Leuchtern, den 24. April 1917.

Der Magistrat. Knobbe.

Für die Sendungen ins Feld

Pappkästen, in allen Größen, billigt
Feldpostkarten, Feldpostbriefumschläge,
Otto Lieferenz.

Obwohl er keinen Dunst

bekft stets der

Sühneraugendoctor

Aldabin.

Zu haben bei Hermann Rohle,

Central-Drogerie.

Papierwäsche

Kragen verschied. Formen

Vorhanden weiß u. bun!

äußerst praktisch, sehr billig empfiehl

D. Lieferenz, Papierhandl.

Todesanzeige.

Plötzlich und unerwartet verschied Montag den 23. April unser lieber guter treusorgender Vater der **Invalid**

Adolf Kürschner

Dies zeigen tiefbetrubt an die trauernden

Hinterbliebenen.

Beerigung Donnerstag nachm.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe

unserer lieben Tochter

Martha

können wir nicht unterlassen

auf diesem Wege allen un-

sern Dank auszusprechen.

Dank für den Gurlanden-

und Blumenschmuck und den

Patzen für das schöne Sterbe-

kleid, Dank auch der Bager-

gerinnung zu Wildschütz für

den Blumenschmuck.

Im Namen aller Hinterblie-

benen Fam. Willi Köthe.

Heute Nacht verschied

im Krankenhaus zu Leuch-

tern unsere liebe Tochter

und Schwester, Jungfrau

Berta Schiffner

im 19. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetrubt an

Familie Hermann Schiffner.

Leuchtern, d. 25. 4. 1917.

Am Montag den 23. April nachm. verschied durch Unglücksfall der **Invalid**

Adolf Kürschner

Er war mir stets ein fleißiger, zuverlässiger, treuer

Mitarbeiter und werde ich ihm auch über das Grab hinaus

ein ehrendes Andenken bewahren.

Albert Böhme.

Wöchentliche Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend.

Anzeigenpreis: Die fünfzehnjährige Korpusseite 12 Pfg.
Ausgabenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Beierstraße 10 bis spätestens vormittags 10 Uhr. Gewähr und langjährige Anzeigen müssen am vorbestimmten Tage in unfernen Händen sein.
Ersteinstand wöchentlich Samstag, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag, abends 7 Uhr für den folgenden Tag.



Retirentlicher Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle 1,15 RM. von unseren Boten ins Haus gebracht 1,25 RM. und durch den Briefträger 1,30 RM.
Retirentlich und monatliche Bezüge werden außer in der Geschäftsstelle, Beierstraße 10, auch von unseren Boten und allen Kaiserl. Postanstalten angenommen.

Amliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

Nr. 49.

Donnerstag, den 26. April 1917.

56. Jahrgang

Die Zeit als Bundesgenosse.

Unsere Feinde, allen voran England, hatten sich nach ihren anfänglichen und sich im Verlaufe des Krieges dann beständig wiederholenden Mißerfolgen, immer mit der provisorischen Erklärung vertrieben, sie hätten keine Ziele, sondern könnten in Gefangenheit das heilige Erbe abwarten, selbst wenn der Krieg zwanzig Jahre dauern sollte. Von der Abhängigkeit Deutschlands, von der russischen Dampfwalze, von der Luftschiffentwicklung immer neuer Bundesgenossen hatte England sich zwar schnellere Erfolge versprochen, aber als da eine Lösung nach der anderen in Erscheinung trat, kehrte es zu seinen alten Drob- und Trostwort zurück: Die Zeit wird's machen. Durch einen endlosen Abnutzungskrieg sollten die deutschen Kräfte gemindert werden, der Hunger sollte das Werk im Verein mit amerikanischen Chancern fördern. Die Bundesbrüderlichkeit unter den Ententegegnern läßt bekanntlich viel zu wünschen übrig, ohne den Sachverhalt und die Tatkraft wäre die ganze große Koalition heute vielleicht schon im Scheitern; so unten aber wie die Zeit, auf die man verlassen getraut hatte, ist den Engländern kein anderer Bundesgenosse geworden. So giebt es auch nach der Fortleitung des Krieges zur Verwirklichung ihrer restlosigen Eroberungspläne trachten, sie erkennen heute schon, daß sie nicht haben, daß die Zeit für mächtiger Gegner geworden ist, und sie unterwerfen sich zähneknirschend dem Wahrebeob.

England kriegt Opfer.

Es ist einzeln, ob wir von unseren Feinden oder von England reden, denn England ist der Feind, der Einzelgänger und der Treiber, der Krieg ist sein Krieg. Und wenn England jetzt nach der missglückten Oster-Dienstreife bei Arras dort einen zweiten gewaltigen Versuch unternimmt, der allerdings unter den schwersten Verlusten für den Angreifer ergebnislos zusammenbricht, dann beweist es, daß es nicht hat, daß es die Entschlossenheit in Ruhe erlangen muß, wie es noch es wolle, da es zu einer Fortleitung des Krieges auf lange Zeit hinaus aufstehen ist. Englands, durch Amerikas Hilfe verstärkten Hilfsquellen sind reichhaltig; aber am Ende erschöpft sich auch der beste Drumen, und an

französisch haben stehende britische Macht gehen den zweiten großen Stoß, um die deutschen Linien zu durchbrechen.

Seit Tagen schweberten schwere und schwerste Batterien Massen von Geschossen jeder Art auf unsere Stellungen, am 23. April früh morgens scholl der Artilleriesturm zum stärksten Trommelfeuer an. Bald darauf brachen hinter der Frontwand her auf 30 km. Frontbreite die englischen Sturmtruppen, vielfach von Panzerkraftwagen geführt, zum Angriff vor.

Unser Verteidigungskrieg empfing sie und zwang sie zum weichen Zurückweichen. In anderen Stellen wogte der Kampf erbittert hin und her; wo der Feind Wunden gemournt hatte, waren unsere Leuchttürme, angestrichelte Infanterie im ihr kraftvollsten Gegenstoß zurück! Die westlichen Vororte von Lens, Anzin, Oppy, Gassel, Rouzy und Guemappe waren Brennpunkte des harten Ringens, ihre Namen nennen Heldentaten unserer Regimenter aus fast allen deutschen Gauen zwischen Meer und Alpen!

Nach dem Scheitern des ersten letzte über das Weichfeld vor unseren Linien mit besonderer Wucht auf beiden Seiten, gegen Abend ein weiterer großer Angriff mit neuen Waffen ein. Auch seine Kraft brach sich im Weichfeld und unter der verheerenden Wirkung unserer Artillerie! Nur an der Straße Arras-Combrail genann der Feind um wenige hundert Meter Raum, die Trümmer von Guemappe sind hier verblieben.

Wie an der Aisne und in der Champagne, so ist hier bei Arras der feindliche Durchbruchversuch unter ungeheuren Verlusten gescheitert!
Englands Wucht erstickt durch die Vorantocht deutscher Führung und den zogen Eisenwille unserer beiden Truppen eine schwere, blutige Niederlage!

Die neueren und jüngeren neuen Kämpfe entgegen.
An den Folgen der letzten Schlägen hat keinen besonderen Anseh, weder Mann oder Frau, Vater oder Arbeiter, der sich in den Dienst des Vaterlandes stellt, seine Kräfte einsetzt für die Versorgung des Heeres. Der deutsche Mann an der Front weiß, daß ein jeder dahinter seine Schuldbüchel mit und rauchlos schafft, um ihm draußen in der Schwere des Kampfes auf Leben und Tod, um Sein oder Nichtsein beizugehen!

Bei den anderen Armeen der Westfront und auf den übrigen Kriegsschauplätzen keine großen Kampfhandlungen.

Nach dem amtlichen Wiener Bericht hat eine der österreichischen Flottenabteilungen in der Drantostrophe einen italienischen Dampfer von etwa 1300 Tonnen verlor. Feindliche Seeräuferei wurden nicht gefehlt.

Aber die Kriegslage an der Westfront sagt der militärische Mitarbeiter eines deutschsprachigen Blattes: Die deutsche Verteidigung wurde nach der neuen, von Hindenburg eingeführten Methode geleitet, die im geschmeidigen Zusammenarbeiten von zäher Verteidigung, feinen Rückzügen und kräftigen Gegenangriffen besteht. Das starke, nicht unerschütterliche erste Festhalten an jedem Stück Erde hat der einstigen Kompromisse weichen müssen, die allerdings gewisse Terrainerfolge notwendig mit sich bringt, aber auf der anderen Seite für den Feind im höchsten Grade die Ausnutzung der artilleristischen Überlegenheit erschwert. Eine gute Stütze hat diese Kampfmethode an dem Umstand gefunden, daß die deutschen Luftstreitkräfte jetzt im Gegensatz zu der Schicksal in der Sonne dem Feinde wirklich die Herrschaft in die Luft freitig machen konnten. Die Kraftmessung an der Westfront ist noch im ersten Stadium, man muß die Fortleitung abwarten, bevor man urteilt, dabei muß man sich immer klar darüber sein, daß die Fortleitung in ganz anders gehalten kann, als die Einleitung, daß die Initiative, die jetzt zweifellos bei den Westmächten liegt, während bei Operationen auf die andere Seite übergegangen; Hindenburg ist ja immer ein Mann der Überraschungen gewesen.

Mittige weigern über die Revolution.

Aber die Revolution und das Militär in Rußland äußerte ein zäher Kriegsgefangener: Zu der Soldatenversammlung ihres Kamerads wählte jede Kompanie durch Abstimmen durchgeführte. Die Leute wählten meist alte Soldaten, die schon lang im Krieg sind und den Frieden herbeiwünschen. Die Abgeordneten wurden von den Kameraden beauftragt, unbedingt zum Frieden zu sprechen. Als die Soldaten in der Kirche des 1. Armeekorps versammelt waren, mußten sie auch sich selbst überlegen, die an die Abgeordneten der Duma Fragen stellen sollten. Am 10 Uhr vormittags erschien der gegenwärtiger Minister des Auswärtigen Mikulow und hielt eine Ansprache an die Soldaten. Er begrüßte sie als freie Soldaten und gratulierte ihnen zur neuen Regierung. In seiner Rede sprach Mikulow von den Soldaten in kameradschaftlicher Zone. Er sagte, daß der Vor mit einer Bedrohungsrede verbunden gewesen sei und nur seine eigene Interessen, nicht die des Vaterlandes verfolgt habe. Rechtzeitig hätten jedoch Leute, die ihr Vaterland lieb haben, die Gefahr erkannt und den Jaren zur Abdankung gezwungen. Zum Schluß seiner Rede forderte Mikulow die aus den Soldaten gewählten Redner auf, die Wünsche der Soldaten vorzubringen.

Ein älterer Unteroffizier eines Regiments der 138. Division sprach als erster. Er verlangte als erstes unbedingte sofortige Bestätigung der höchsten Verfügung, Befähigungszulage für die Mannschaften und Abkürzung des Gehalts der Offiziere, die ihren Leistungen nach, nach Ansicht des Redners, weniger als jeder Gemeine bekommen müßten. Einer der anwesenden Offiziere verlangte von Mikulow, er solle den Soldaten zurückweisen. Darauf entfiel ein großer Beifall. Immer wieder riefen die Soldaten: Rußland mit den Offizieren! Auf Rudens Mikulows verließen darauf sämtliche Offiziere die Kirche. Den Soldaten wurde von Mikulow eine Lohnerhöhung und bessere Bezahlung in kürzester Zeit versprochen. Nach dem Unteroffizier redete ein Soldat. Er verlangte die Einleitung von Friedensverhandlungen. Er sagte, wenn die russische Regierung einen vernünftigen Antrag stellen würde, würde man recht bald mit Deutschland zu einem Abbruch kommen. Mikulow führte daraufhin aus, daß er von der neuen Regierung nicht beauftragt sei, zum Frieden zu sprechen, daß er nur über die augenblicklich wichtigsten Dinge mit ihnen reden solle. Der färsische Großfürst in Berlin. Der Feind hat den tüchtigen Hauptquartier mit einer Offizierskassette dar. Talat Pascha, der noch nicht in Deutschland gewesen ist, hat den Wunsch, sich den lebenden Persönlichkeiten beiseite vorzustellen und Deutschland aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Die färsische an ihre erfolgreiche Verlegung des Schwarzen Meeres wird auch zu einem Empfang durch den Kaiser führen. Es versteht sich von selbst, daß bei den verschiedenen Unterredungen auch die politischen Fragen der Gegenwart besprochen werden. Der Leiter der russischen Politik ist einer der talentvollsten Verfechter des Bündnisses mit uns.

Die Verfassung der amerikanischen Bundesstaaten. Bis Ende April sollen nach Sommer Maßnahmen die ersten hundert amerikanischen Bundesstaaten mit Geschäften verlieren sein. Alle Schiffe von mindestens 2400 T. erhalten vier Geschütze und nach Möglichkeit ein Marinekommando, bestehend aus einem Offizier und zehn Mann zur Bedienung der Geschütze. Zugleich mit der Bestimmung sollen auch drahtlose Einrichtungen geschaffen werden.

Aber die Washingtoner Konferenzen zwischen dem Präsidenten Wilson, dem englischen Marineminister Balfour, dem französischen Vizepräsidenten und einigen anderen Ententegegnern betreffen Neuorfer Meldungen holländischer Militär: Die sachliche Arbeit der englischen Mission wird wahrscheinlich erst nach Antritt der französischen Mission beginnen. Die Verhandlungen, werden die Verhandlungen in jeder Hinsicht und für eine genaue Feststellung der Ziele Amerikas und der Entente. Gut unterrichtete Kreise nehmen allgemein an, daß Wilson sich der Forderung Englands und Frankreichs bei der Wiederherstellung Belgiens durch Deutschland angeschlossen werde. Auch die Friedensfrage werde erörtert werden. Dahn Rußland gibt als Verhandlungspunkte neuerdings auch die Monroelehre, wie sie durch die Teilnahme Amerikas am Kriege bekräftigt wurde, an, ferner die Frage Konstantinopels, woraus Wilson einen offenen Hafen machen wolle. Fragen wie die Elaf-Vorfahren und der deutschen Kolonien in Afrika betrachtet Wilson als rein europäische.

Walfours Einholung. Die Times meldet aus Washington: Balfour und die britische Kommissions wurden vom Staatssekretär des Äußeren, vom Regierungsschreiber und dem britischen Botschafter empfangen, welche die Gäste in Automobilen, geleitet von Kavallerie, nach dem Weißen Saal führten. Zeit und Art der Ankunft der Gesellschaft und auch der Landungsplatz wurden geheimgehalten und umfassende Anstrengungen zu ihrem Schutze getroffen. Alle Straßen wurden doppelt besetzt, und die Straßenbahn wurden innerhalb der letzten 24 Stunden wiederholt genau besichtigt. Große Popularität des englischen Ministers jetzt man danach im amerikanischen Volk nicht voraus.

Zulassung der Frauen zum Justizdienst. Der Reichsverband für Frauenrecht hat an die Justizminister der deutschen Bundesstaaten eine Eingabe gerichtet, in welcher um die Zulassung der Frauen zu den juristischen Schulprüfungen ersucht wird. In der Begründung der Eingabe heißt es: Die Erfahrungen des Krieges haben gezeigt, wie gefährlich es ist, in einem Staat mit allgemeiner Wehrpflicht eine große Anzahl von Berufsnur von den Männern vorzubehalten. Im Augenblick der Verwendungsmöglichkeit fehlt es dem weiblichen Element auf dem Gebiet des Vorurteilsbewußtseins und der Jugendgerichtsbarkeit die verhängnisvolle Entwicklung vielleicht gemindert hätte. Dazu bedarf es aber vor allem der uneingeschränkten Ausbildungsmöglichkeit des weiblichen Rechtsgelehrten: die Schulprüfungen eine so bedeutende und schmerzhaft empfundene Lücke für den Wissens- und Verdienstbezug der ja



Das Zeichnen, deren Bedeutung nicht unklar ist, ist hier nicht zu verstehen. Unser Friedensverlangen, das aus dem Gebote der Menschlichkeit erwachsen ist, gründet sich auf unsere Stärke, daß der Feinde ist ein klares und bündiges Zeichen der Schwäche. Wir können, wenn es sein muß, noch länger aushalten und durchhalten, die Zeit ist unser Bundesgenosse geworden; die Feinde können es nicht mehr. Wir haben hoffen wir, daß es die letzte große, ja wahrhaftigste Anstrengung ist, die Engländer und Franzosen jetzt im Westen machen, und daß nach dem blutigen Zusammenbruch dieser größten und furchtbarsten aller Offensiven auch Alton George seine Bundesgenossen nicht mehr von der Zweckmäßigkeit einer weiteren Fortleitung des Krieges wird überzeugen können.

Der Weltkrieg

Westlicher Kriegsschauplatz.
Auf dem Schlachtfeld von Arras führte die aus